

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

26.3.1889 (No. 305)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980214](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980214)

Abonnements-Einladung.

Wir erlauben uns, zum Abonnement für das 2. Quartal der „Neuen Zeitung“ hiermit ergebenst einzuladen. Unsere Zeitung wird alle politischen Tagesfragen vom „liberalen“ Standpunkt wie seither behandeln; zur politischen Aufklärung des Volkes und Vertheidigung der Volksrechte nach Kräften beitragen. Ferner von allen politischen und Tagesneuigkeiten schnell und in möglichster Kürze Mittheilung machen; den engeren vaterländischen und lokalen Verhältnissen besondere Aufmerksamkeit schenken und auch für Unterhaltungsstoff durch gute und spannende Romane Sorge tragen.

Der „Neuen Zeitung“ wird wöchentlich als **Gratis-Beilage** das „Deutsche Reichsblatt“ beigegeben und kostet dieselbe

¼ jährlich nur Mk. 1.25
(ohne Postaufschlag.)

Zu zahlreichem Abonnement ladet ein
**Die Redaktion und Expedition
der „Neuen Zeitung für das
Großherzogthum Oldenburg.“**

Aus dem Reichstag.

Der Reichstag begann am Sonnabend die zweite Berathung des Genossenschaftsgesetzes. Die Hauptdebatte drehte sich diesmal um die von der Commission neu eingeführte Kategorie der Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht, in denen nicht die einzelnen Genossenschaftler dem Gläubiger für die Schulden der Genossenschaft unmittelbar haften, sondern nur der Genossenschaft die erforderlichen Nachschüsse zu leisten haben sollen, während die Regierungsvorlage nur Genossenschaften mit unbeschränkter und mit beschränkter Haftpflicht kannte. Für die Commissionsbeschlüsse traten alle Parteien mit Ausnahme der Freisinnigen ein. Unbedingt gebilligt wurden dieselben aber nur von den nationalliberalen Abgg. Dr. Enneccerus und Dr. v. Cuny, die als Grund anführten, daß man den Genossenschaften wenigstens die Möglichkeit gewähren müsse, ihre Mitglieder vom Einzelangriff zu befreien. Die Redner der anderen Parteien, die Abgg. von Buol-Verenberg und Freiherr von Huen (Centr.), Gamp (Reg.) und Hegel (conj.) hatten selbst erhebliche Bedenken gegen die Commissionsfassung, erklärten aber trotzdem infolge des geschlossenen Compromisses ihre Zustimmung. Die freisinnigen Abgeordneten Schend und Dr. Baumbach machten dagegen geltend, daß die Annahme des Commissionsbeschlusses eine bedauerliche Hemmung für die Entwicklung des Genossenschaftswesens sein werde, weil wegen der darin ausgesprochenen Haftung noch nach 18 Monaten nach dem Austritt gerade die Wohlhabenden austreten würden und andererseits der bisherige Credit erheblich erschüttert sein würde. Die Bedenken gegen den Einzelangriff wiesen die freisinnigen Redner mit dem Hinweis auf das im Gesetz normirte Umlageverfahren zurück, das denselben nur noch in Ausnahmefällen zuläßt. Der neue Staatssecretär des Reichsjustizamts von Dohlschläger theilte zwar die Anschauungen der freisinnigen Abgeordneten, gab jedoch zu verstehen, daß ihm auch die Commissionsvorschläge genehm seien. Desgleichen fand die Bestimmung Annahme, die den Creditgenossenschaften Darlehnseschäfte mit Nichtmitgliedern untersagt, nachdem Abg. Schend vergeblich darauf hingewiesen hatte, daß hierdurch zahlreiche Genossenschaften veranlaßt werden würden, sich in Actiengesellschaften umzuwandeln, und so großen Theilen der Bevölkerung die Möglichkeit, billig Credit zu erhalten, abgeschnitten sei. Dagegen wurde ein Antrag des nationalliberalen Abg. Kulemann, dasselbe auch für die Consumvereine zu bestimmen, abgelehnt.

Der Gesetzentwurf über Bestrafung der Schulverschümmisse, welcher von einer Anzahl Abgeordneter der

freisinnigen Partei und der Centrumpartei gemeinschaftlich eingebracht worden ist, bezweckt in der Hauptsache einheitliche Bestimmungen an Stelle der bisherigen verschiedenen Landesgesetze und sonstigen Vorschriften und Verordnungen der Landesbehörden und Polizeibehörden, Verordnungen der Lokalbehörden u. s. w. in Kraft zu setzen. In Bezug auf die Höhe der Strafen enthält der Gesetzentwurf die nachstehenden Bestimmungen:

§ 3. Wird der Unterricht ohne genügenden Grund versäumt, so werden die § 1 bezeichneten Personen für jeden Tag, an welchem eine solche Verschümmiß stattfindet, mit einer Geldstrafe von 10 Pf. bis zu einer Mark, und falls diese nicht beigetrieben werden kann, mit Haft von 6 Stunden bis 1 Tag bestraft. § 4. Arbeitgeber, welche schulpflichtige Kinder während der Unterrichtsstunden beschäftigen, oder die Beschäftigung solcher Kinder in ihrem Dienste während der Unterrichtsstunden durch ihre Aufseher, Gehilfen oder Arbeiter dulden, werden, sofern nicht nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe von 1 bis 20 Mark, und falls diese nicht beigetrieben ist, mit Haft von 1 bis 5 Tage bestraft. § 5. Die nach § 2 verwirkten Schulstrafen werden monatlich festgesetzt. Sie dürfen für jeden Monat den Betrag von 15 Mark beziehungsweise 5 Tage Haft nicht überschreiten. § 6. Statt der in den §§ 2 und 4 angeführten Haftstrafe kann während der für dieselbe bestimmten Dauer der Verurtheilte, sofern er nicht ausdrücklich widerspricht, auch, ohne in eine Gefängnisanstalt eingeschlossen zu werden, zu Gemeindegewerken, welche seinen Fähigkeiten und Verhältnissen angemessen sind, angehalten werden.

Am Freitag ist dem Reichstage seitens des Reichskanzlers eine Fortsetzung der Sammlung von Aktenstücken, betreffend Samoa vorgelegt worden. Die neue Sammlung enthält nur drei Nummern: Den Bericht des Konsuls Knappe in Apia vom 31. Januar 1889, welcher mit den Anlagen 100 Seiten füllt und am 6. März in Berlin eingegangen ist; einen Auszug des Berichts des Kommandanten des Kreuzers „Adler“ vom 31. Januar und einen Erlaß des Reichskanzlers an den inzwischen zum Nachfolger Knappe's ernannten Generalkonsul Dr. Stübel in Apia.

Aus dem Reich.

Berlin. Das preussische Staatsministerium hat übereinstimmenden Meldungen zufolge drei Gesetzentwürfe, betr. die Aufhebung des Sperregesetzes, die Flußregulirung und die Reform der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer, festgestellt. Dieselben werden dem Landtage alsbald zugehen.

Der Antrag Preußens betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs und des Gesetzes über die Presse, steht auf der Tagesordnung der heute Nachmittag 2 Uhr stattfindenden Plenarsitzung des Bundesraths.

Berlin, 23. März. Die Sozialdemokraten bereiten eine Reihe Abänderungsanträge zu dem Gesetze, betr. die Alters- und Invaliden-Versicherung, vor. Der Minister Herrfurth hat die Beschwerde der „Volkszeitung“ entsprechend seiner Erklärung im Abgeordnetenhaus mit dem Hinweis auf die Kompetenz der Reichskommission zurückgewiesen.

Wie der „Times“ aus Berlin gemeldet wird, sei mit der Reise des Staatssekretärs Grafen Herbert Bismarck nach London keine politische Mission verknüpft; Graf Bismarck wolle nur, einer alten Gepflogenheit treu, seine englischen Freunde besuchen, wozu ihm die gegenwärtige politische Windstille sehr gelegen komme. Alle Gerüchte vom Beitritt Englands zum Dreibunde seien durchaus unbegründet.

Bei der Wahl in Celle-Giffhorn-Beine wurden wie immer bei solchen Wahlen auch gereimte Wahlzettel abgegeben, die natürlich ungiltig sind; einer davon, mit dem Namen v. d. Decken versehen, lautete: „Du bist verrückt mein Kind — du mußt nach Berlin“. Da die Wahlen geheim, kann man nicht wissen, wer der böshafte (man vermuthet sozialdemokratische) Wähler ist. Die Welfenpartei feiert heute in Hannover ein großes Siegesfest aus Anlaß der jüngsten Wahlsiege in Welle-Diep-

holz und Celle-Giffhorn-Beine. — Seit Donnerstag weilt im Garten des „Odeon“ eine Lappländer-Familie, aus einer Familie der Berg- und Fischlappen bestehend. Die Lappländer führen eine Renntierherde, Wolfshunde und eine große Sammlung von Haus- und Jagdgeräthen mit sich.

Die Samoafrage ist nach den Ausführungen des Weißbuchs in das Stadium des vollsten Rückzuges getreten. — Nachdem der Graf Bismarck durch eine Depesche vom 8. Janr. an den Konsul Knappe, in welcher es heißt: „Gegen Aufständische, welche durch den Ueberfall den Kriegszustand herbeigeführt haben, sind Repressalien nothwendig“, den furor consularis geweckt, worauf der Kriegszustand ex officio proklamirte wurde, wird am 9. März das Vorgehen des Konsul Knappe vom Reichskanzler auf das Entschiedenste als Willkür oder schwer erklärlicher Irrthum verurtheilt. — Auch wird das aufhebende Brief des Hauptmanns Brandeis vom 13. Dez. vor. Jahres, welcher bekanntlich offiziell dem Könige Tomaseje als Rathgeber beigegeben wurde, als Miursache an den Vorkommnissen in Samoa bezeichnet wird. — Also vollständige Dementirung der Handlungen der deutschen Funktionäre ist das Resultat der Samoa-Angelegenheit, welche die Kartellblätter in ihrem furor colonialis als „Züchtigung der Samoaner Rebellen“ hinstellten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Verschiebung innerhalb des ungarischen Ministeriums scheint sich zu einer Ministerkrisis zu entwickeln. Jetzt wird auch gemeldet, daß der Justizminister von Fabiny seinen Abschied erhalten habe, daß derselbe jedoch bis zu weiterer Entschliebung die Geschäfte weiter führt. Es ist offenbar, daß der Ministerwechsel mit den Unruhen in Pest in Zusammenhang steht. Mit dem Ministerwechsel steht wahrscheinlich auch die am Freitag erfolgte Hinausschiebung der Abreise des Kaisers Franz Josef von Pest in Verbindung.

Wien, 22. März. Der Budgetauschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte über das Gesetz betreffend das Verbot der auswärtigen Loose. Schaup und Herbst bedauerten, daß der Finanzminister nicht die Griechenloose berücksichtigt habe, da in dem Vorgehen der österreichischen Regierung eine Animosität gegen Griechenland erblickt werde, der Finanzminister erklärte, daß die Unionbank durch die Aufnahme der Stornirungsklausel die Einbringung eines solchen Gesetzes gewärtigte. Mit unwesentlichen stilistischen Abänderungen wurde dieses Gesetz, sowie das Gesetz, betreffend die Strafbarkeit von Ankündigungen verbotener Loose, angenommen.

Budapest, 23. März. Das Amtsblatt veröffentlicht die kaiserlichen Entschliebungen, durch welche Justizminister Fabiny unter warmer Anerkennung seiner Dienste des Amtes enthoben, jedoch bis zur Ernennung eines Nachfolgers mit der provisorischen Leitung des Ressorts betraut, Minister Orczy von der Leitung der inneren Angelegenheiten enthoben und mit letzterer provisorisch der Minister Baroetz betraut wird. Eine durchgreifende Rekonstruktion des Ministeriums erfolgt später.

Frankreich. Paris, 23. März. Antoine hielt eine Bankette, in welcher er sich namentlich gegen den Boulangerismus wendete; er sagte u. A.: „Hört auf, einander zu zerfleischen! Vertheidigt die Republik, dieses unpersonliche Gesetz, das uns ermöglicht, gemeinsam an unserer Wiederaufrichtung zu arbeiten! Bewahrt die Freiheit, die zugleich ein Unterpfand der Ehre und des Friedens ist und uns gestattet, zu hoffen, während sie waghalsige, für das Vaterland tödtliche Abenteuer unmöglich macht! So lange ihr Herren eurer selbst bleibt, wird Elsaß-Lothringen das Recht, in der Vergangenheit oder in der Zukunft zu leben; wenn ihr aber je abtanket, so bleibe ihm nur die traurige Wirklichkeit.“

Eine Versammlung der Vorstände von neun Vereinen von Elsaß-Lothringern lehnte es ab, ein Bankett zu Ehren Antoine's zu veranstalten.

Italien. Mehrfach eingegangenen Privatmeldungen zufolge scheint es zweifellos, daß die seitens Italiens geäußerte Absicht, Verhandlungen zur Herbeiführung eines modus vivendi mit Frankreich zu eröffnen, vom

Hierzu eine Beilage.

französischen Finanzminister Rouvier zurückgewiesen worden ist. (Derselbe will vermuthlich den Sturz des deutsch-freundlichen Ministers Crispi herbeiführen.)

Rußland. Wie aus St. Petersburg berichtet wird, hat sich auf Befehl des Czaren der Gendarmier-Oberst Zukalowski nach Sebastopol begeben, um dort den freien Kosaken Atschinoff einer Reihe von Verhören zu unterziehen und alle Vorgänge, welche das Bombardement von Sagallo begleitet hatten, protokolllarisch festzustellen. Nach Beendigung dieser Untersuchung, die sich auch auf die eigentliche militärische Begleitung Atschinoff's erstrecken dürfte, wird Legation, wie schon gemeldet, sowie die in seiner Gefolgschaft befindlichen kaukasischen Offiziere über Batum nach Tiflis verbracht werden, Atschinoff unter strenge polizeiliche Aufsicht gestellt werden wird.

Serbien. Der begnadigte Verbannte Paschic ist in Begleitung zahlreicher Freunde auf drei Separatdampfern angekommen. Er wurde von der Menschenmenge enthusiastisch begrüßt und stieg bei dem Minister Tauschanovic ab. Die Regierung hat sich bei der Dvaction beteiligt. Das radikale Journal „Djefek“ feiert die Ankunft Paschic's.

China. Aus Shanghai wird gemeldet, daß in Folge der Hungersnoth im Distrikt Chantung Fieber und Todesfälle schrecklich zugenommen hätten; viele Bauern zogen Selbstmord dem Hungertode vor; die Ernte sei noch drei Monate entfernt.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 25. März.

— Dienstag, den 26. ds., Abends 6 Uhr findet eine Stadtraths- und Gesamtstadtrathsitzung statt: Tagesordnung: I. Gesamtstadtrath: 1. Schreiben des Magistrats, betr. Viesteuer. 2. Feststellung der Rechnung der Gesamtgemeinde-Kasse pro 1. Mai 1886/87. II. Stadtrath: 1. Schreiben des Magistrats, betr. Vorbearbeitung zu den Kosten des zum Ertrag des Wasserzuges Nr. 31 angelegten Kanals. 2. Anmietung von 3 Klassenzimmern für die Stadtknabenschule. 3. Ablösung eines Stättegeldes.

— Bei der am Sonnabend den 23. ds. in der Oberrealschule vorgenommenen Abiturientenprüfung erhielten die Examinanden Harms und Krüger das Zeugniß der Reife.

— In der am Sonnabend stattfindenden Generalversammlung des Oldb. Schützenvereins, wurde der gesammte Vorstand mit großer Majorität wiedergewählt, in den Ausschuß wurde ein neues Mitglied gewählt. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Rechnungsablage.

— Die Ausstellung der Schülerarbeiten der Baugewerkschule (Architekt Diezener) war sehr gut besucht und hatten sich namentlich viele Sachkundige eingefunden. Die Arbeiten fanden allgemeinen Beifall und werden wir in nächster Nummer näher darauf eingehen.

— Fortschritt der Neuzeit scheint die im Besitze des Herrn Barbier H. hieselbst befindliche Haarschneidemaschine zu sein, vermittelt derer in wenigen Augenblicken das Haar geschnitten werden kann. Das Instrument, welches sich als sehr praktisch erweist, soll bereits in voller Thätigkeit sein.

— **Osternburg, 26. März.** Wieder eingebrachter Deserteur. Vor etwa 3 Jahren desertirte der aus Elßaß gebürtige Gefreite Scheffel der 3. Escdr. des Drag.-Rgt's. Trotz der eifrigsten Nachforschungen gelang es nicht, den Flüchtling wieder einzubringen. Erst jetzt vor in 8 Tagen ist es der Polizeibehörde zu Mühlhausen (Elßaß) gelungen den Deserteur zu ergreifen, von wo aus er direkt nach Hannover transport wurde.

— Gestern Abend hatte der „Osternb. Schützenverein“ in dem festlich decorirten Saale des „Schützenhofs“ einen Gesellschaftsabend arrangirt, welcher trotz des schlechten Wetters außerordentlich zahlreich besucht war. Die nie rastende Direktion des Vereins hatte alles aufgeboten um den Abend zu einem wirklichen geselligen zu machen. Namentlich erregte das „Kaiser-Festspiel“, welches in 4 lebenden Bildern dargestellt wurde, große Sensation. Auch die anderen Stücke wurden recht gut ausgeführt, so daß der Abend noch lange im Gedächtniß der Zuschauer bleiben wird.

Strafkammerverhandlungen vom 23. März 1889.

1. Strafsache gegen den Arbeiter Anton Joseph Wessels zu Drantum und dessen Ehefrau Mariarne geb. Langemeyer daselbst wegen Pfandentziehung. Im Januar d. J. haben die Angeklagten zwei ihnen gehörige Schweine, an welchen dem Zeller Ording zu Westerheide wegen Miethforderung ein Pfandrecht zustand, verkauft und von der Stelle fortgebracht. Die Angeklagten

werden in je 10 M. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängniß verurtheilt.

2. Strafsache gegen den Maler Hugo Winkler zu Bremen wegen Vergehens gegen § 221 des Str.-G.-B. Der Angeklagte, welcher mit seiner aus Frau und drei kleinen Kindern bestehenden Familie in Deichhorst wohnte, hat am 30. Nov. v. J. seine Frau, wie diese behauptet, mit dem ältesten Kinde fortgejagt. Am 1. Dez. v. J. hat er um etwa 10 Uhr das Haus verlassen und seine beiden kleinsten Kinder in demselben zurückgelassen. Am Nachmittag haben die Nachbarn zufällig nach den Kindern gesehen, und dieselben in einer ungeheizten Stube halb verhungert und im Schmutz verkommen, angetroffen. Der Angeklagte wird schuldig erachtet, seine beiden Kinder in hilfloser Lage vorzüglich verlassen zu haben und in eine Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilt.

3. Strafsache gegen den Heizer Christian Hermann Strackerjan und den Zimmermann Hinrich Hermann Strackerjan zu Gudermoor, wegen thätlichen Angriffs gegen einen Polizeibeamten im Dienste und Hausfriedensbruchs. Bei einem am 10. Febr. d. J. im Wachtendorfschen Lokale zu Hude stattgehabten Kaffeeball haben die Angeklagten es sich angelegen sein lassen, Streit zu erregen; nachdem der Wirth Wachtendorf ihm das Lokal verwies, er sich aber zu gehen weigerte, wurde er durch den Gendarmen Schloß gewaltsam entfernt und machte sich des Hausfriedensbruchs schuldig; später kam er wieder und wurde geduldet, doch bald fing er im Vereine mit Hinrich Strackerjan Streit an, und wieder gewaltsam entfernt; draußen fielen sie über den Gendarmen Schloß her, welcher sich kräftig wehrte und dem Hermann Strackerjan mehrere Wunden mit dem Säbel versetzte. — Derselbe wurde von den Ballgästen befreit. Hermann Strackerjan wurde zu 2 Monaten, Hinrich in eine solche von 9 Monaten 10 Tagen verurtheilt.

— **Deinshorst.** In diesen Tagen ging es sehr lebhaft zu, indem die Losung der Militärpflichtigen des hiesigen Amtes stattfand. — Die Hüte mit Blumen geschmückt, durchzogen die Burschen unter Gesang die Stadt; einige Excesse kamen auch vor, in Folge dessen Einer von den Militärpflichtigen arretirt wurde. — Uebrigens wurde der größte Theil der jubelnden Vaterlandsverteidiger in spe bei der ersten Bestellung zurückgestellt.

1. **Neuenfelde bei Gleseth.** Die am 21. und 22. März abgehaltenen Auktion des Nachlasses der Frau Wwe. Schmidt hatte eine große Menge Käufer herbeigezogen und ging am ersten Tag das Vieh zu guten Preisen ab: Von den 6 Milch gebenden und tiefigeschweren Kühen verabsfolgten 1 für 500 Mk., die anderen für 400 Mk., eine leichtesten Gewichts für 310 Mk. 2 zweijähr. tiefige Kühen für a 400 Mk., 1 zweij. belegte für 380 Mk., mehrere zweij. Ochsen für a 240 Mk., 2 Ochsenrinder für a 175 Mk., 2 Kuhrinder für a 175 Mk., 1 herangebliches Kuhfals für 105 Mk., 1 kleines Kalb für 60 Mk., 2 beste Bullenkälber für a 105 Mk., 2 trachtige Schweine für 112 resp. 100 Mk. 1 Rindstier, 3 Schafe mit Lämmern, sowie 2 Hammel wurden ebenfalls preiswürdig verkauft. Für eine Ulmer Dogge (Prachtexemplar), die viele Kauflustige heranzog, wurden 70 Mk., für 2 beste Hengstfüllen 400 resp. 450 Mk. erzielt. Am zweiten Auktionstage kamen die zum Theil sehr werthvollen Möbel zum Verkauf.

— **Abbehausen.** Vorigen Montag brannte zu Abbehausen groden das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Landmanns Anton Müller total nieder. — Trotz sofort herbeigeleiteter Hilfe aus Genshamm, Seefeld und Abbehausen konnte nur das Nebengebäude gerettet werden; 14 Stück Vieh und ein sehr werthvoller Hengst verbrannten. — Der Brandbeschädigte ist versichert. — In **Edwarden** brannte in der darauffolgenden Nacht das Wohnhaus des Tischlers Möbens nieder; die Mobilien wurden theils gerettet.

— **Barzel, 20. März.** Seeschiffer sind größtentheils wieder abgereist. Am Dienstag voriger Woche verließen 60 Mann unsern Ort. Drei Kapitäne mit ihren Mannschaften sind schon früher abgereist und bereits in England angelangt.

— **Friesoythe.** Im benachbarten Markhausen soll einem dortigen Kolonen ein trauriger Unglücksfall zugefallen sein. Derselbe hatte ein Kind abzuliefern. Nach kurzer Zeit aber stellte sich das Pferd ohne Wagen und Herrn wieder ein, von Schweiß triefend. Den Wagen fand man auf dem Wege, ziemlich beschädigt, vor, und den Besitzer daneben, bewusstlos auf der Straße liegend und aus mehreren Verletzungen am Kopfe blutend. Das Pferd war flüchtig geworden und hatte die Stränge zerrissen. An dem Wiederaufkommen des Verletzten wird gezweifelt. (B.)

— **m Brake, 24. März.** Zwei Generalversammlungen tagten gestern hier, am Morgen die Versammlung der Bracker Dampfschiffshederei, am Nachmittag die der Oldenburg-Portugiesischen Rhederei. Letztere Gesellschaft hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens — sie blickt auf das 6. Geschäftsjahr zurück — erfreulich entwickelt. Sie verfügt, nachdem im Dezember vorigen Jahres der Dampfer „Eintra“ fertig gestellt ist, über 5 Dampfer,

die fast ausschließlich in der portugiesischen Fahrt Verwendung finden. Das Activen-Capital der Gesellschaft beträgt 600,000 Mk. Die 5 Dampfer repräsentiren einen Anschaffungswert von 1158 031 Mk. 06 Pf. An Abschreibungen sind darauf gemacht 249 154 Mk. 27 Pf., der Reservefonds beträgt jetzt 52 000 Mk., der Erneuerungsfonds 75 157 Mk. 67 Pf. Der Betriebsüberschuß für 1888 beträgt 169 394 Mk. 50 Pf., abzüglich der Geschäftsunkosten 158 342 Mk. 93 Pf. Für Vorstand und Aufsichtsrath ist die vertragsmäßige Tantieme festgesetzt mit 14 751 Mk. 44 Pf., für Capitäne und Schiffsoffiziere ein Gratificationsconto von 2872 Mk. An die Actien wird für 1888 eine Dividende von 8% gezahlt. Der aus dem Aufsichtsrath ausscheidende Herr Bankdirektor Thorabe wird wiedergewählt, ebenso als Revisoren die Herren Bürgermeister Schumacher und Fabrikant J. B. Meiners. — Die Bracker Dampfschiffshederei, die nur einen Dampfer fahren läßt, den hier erbauten „Rheinland“, kann ebenfalls mit Befriedigung auf das letzte Geschäftsjahr zurückblicken. Der erzielte Nettogewinn von 46 628 Mk. 65 Pf. würde sich noch günstiger gestellt haben, wenn der Dampfer nicht infolge des spät eingetretenen Frostes während des ganzen Monats März mit Ladung und voller Besatzung an Bord, also unter vollen Unkosten, in Libau hätte liegen müssen. An die Actionäre kommt eine Dividende von 15% (75 Mk. pro Antheil) zur Vertheilung.

— Im Jahre 1888 wurden von 12 Schlächtern in der Stadt Jever im Ganzen geschlachtet und untersucht: Großvieh: 438 Stück, Schafe und Kälber: 575 Stück und in der Rostschlächtere: 13 Pferde und 1 Füllen. Bemerkungen: Bei dem Großvieh waren 3 Kühe mit genereller Tuberkulose (Perlsucht), welche als ungenießbar vertilgt wurden, ebenso eine Quene, die an Pleuritis gelitten. Eine Kuh mit Tuberkulose in beiden Lungen wurde auf die Freibank verwiesen und verkauft. 4 Stück mit Tuberkeln in den Lungen, 2 Kühe mit Abscessen in den Lungen, 7 Stück mit Verhärtungen in der Leber, 1 Kuh mit großer Kropfdrüse, 1 Kalb mit großem Abscess im Hinterleibe, 3 Schafe mit Verhärtungen in der Leber. In allen diesen Fällen wurden nur die erkrankten Theile vernichtet. (J. N.)

Bremen. Die Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung des nächsten Jahres hat, gleich den meisten neueren Unternehmungen ähnlicher Art, zu ihrem Träger einen mit juristischer Persönlichkeit bekleideten Verein. Aus dem durch Bremer Senatsbeschluß vom 23. Nov. 1888 bestätigten Vereinsvertrage heben wir den § 6 hervor, welcher lautet: „Zur Sicherung des Zweckes des Vereins soll ein Garantie-Kapital von mindestens 300 000 M. beschafft werden in Garantiescheinen von je 1000 M.; die Scheine sind in Antheile zerlegbar, welche jedoch über mindestens 100 M. lauten müssen.“ Der Vorstand des Ausstellungs-Vereins besteht aus folgenden Personen: Chr. Papendieck, Präsident der Ausstellung, Gottfr. Bergfeld, erster Stellvertreter, Dr. A. Feldmann, zweiter Stellvertreter, Bernh. Looße und M. W. Schlenker, sämmtlich in Bremen. Der Vereins-Vorstand hat verschiedene Ausschüsse niedergesetzt, z. B. für Finanzen, Presse, Bauten, Wirtschafts- und Transportwesen. Außerdem besteht für die Mitarbeit eine Ausführungs-Kommission, welche mit dem Fortschreiten der Arbeiten immer mehr anwachsen wird; zu ihr gehören augenblicklich, außer Bremern, resp. Bremerhavenern und Vegesackern, auch Mitglieder aus Achim, Celle, Emden, Geestmünde, Goslar, Hannover, Harburg, Hildesheim, Leer, Hann. Münden, Oldenburg, Osnabrück, Papenburg und Soltau.

Kirchliche Nachrichten.

Am Freitag, 29. März.

Passionsgottesdienst (6 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Pralle.

Allerlei.

— Eine Schönheits-Konkurrenz mit häßlichem Ausgange hat in der Nacht zum Freitag in einer Wirthschaft der Invalidenstrasse in Berlin stattgefunden. Bei einem Tanzfränzchen, welches ein Verein dort abhielt, wies das Programm einen in der Kaffeepause veranstalteten Schönheitswettbewerb auf, an welchem sich zahlreiche Damen beteiligten. Das Schiedsgericht bestand aus jung verheirateten oder verlobten Männern. War es nun das wirklich empfundene Schönheitsgefühl der Richter oder aber die Furcht vor der zu erwartenden Garbinenpredigt, mit rührender Gewissenhaftigkeit erkannten die Preisvertheiler die vom Verein gespendeten Schönheitsmedaillen ihren Frauen und Bräuten zu. Natürlich fühlten sich die anderen Bewerberinnen um den Schönheitspreis, deren männliche Begleiter nicht in der Jury saßen, hierdurch beleidigt, es kam, wie ehedem bei den Griechen und Troern der schönen Helena willen, hier wegen einer gewissen Frau P., welche gleichfalls preisgekrönt worden, zum blutigen Ernst, und nicht weniger als 18 Personen, darunter 10 Frauen, mußten sich in Folge der furchtbaren Schlägerei bei einem in der Nähe wohnenden Hellschmied die durch Stuhlbeine, Stöcke, Bierseidel u. s. w. entstandenen Wunden verbinden lassen.

— Prag. In der Nähe von Carcan unweit von Prag entgleisten am vor. Dienstag Morgens 7 Uhr 20 Min. in Folge eines Radbruches 7 Personenwagen in Folge dessen 4 Personen getödtet und 9 schwer und viele leicht verwundet wurden.

— In Paris wurde in der Nacht vom 17. auf den 18. März ein Mord begangen, indem eine Dirne Namens Marguerite Dubois in der Rue Bayenne in ihrer Wohnung ermordet und beraubt wurde. — Der Mörder ist nicht bekannt.

— In Währing bei Wien sind vorgestern bei einem Neubau zwei Arbeiter verschüttet worden. Den einen davon fand man bereits entseelt auf.

— Schloßherr und Gemeindegewalt. Unter dieser Ueberschrift bringt die „Breslauer Morgenztg.“ einen interessanten Bericht über eine Verhandlung vor der ersten Breslauer Strafkammer. Im August vorigen Jahres war in einem schlesischen Dorfe Feuer ausgebrochen. Nach den geltenden Feuerlöschbestimmungen sind die Gemeinden innerhalb eines gewissen Umkreises verpflichtet, einander Hülfe zu leisten, und zwar wechselt die Verpflichtung zum Stellen der nöthigen Wagen, Pferde und Mannschaften unter den einzelnen Grundbesitzern ab. Auf dem Nachbardorfe nun jener Ortschaft, in der das Feuer ausgebrochen war, war zu jener Zeit die Verpflichtung an den Gutsherrn gelangt. Da derselbe jedoch aus dem Feuerscheine schloß, daß die in Brand gerathene Scheune keine im Dorfe stehende, sondern eine freistehende Feldscheune sei, so verbot er seinem Inspector anzuspannen und an die Brandstätte zur Hilfe zu eilen. Als dies zu Ohren des ersten Dorfschöffen kam, der den Gemeindevorsteher vertrat, sandte er den Nachtwächter mit der Aufforderung auf den Schloßhof anzuspannen, und als dem nicht Folge geleistet wurde, begab er sich selbst dorthin. Als man ihm erwiderte, daß der Herr die Weisung erteilt habe, nicht anzuspannen, rief der Schöffe laut: „Und ich befehle, daß angespannt wird!“ Dieses „ich befehle“ drang zu Ohren des Schloßherrn. Nach der Aussage des Schöffen hatte er dies kaum gesagt, da schrie der Herr in den Hof herunter: „Was hat der Bauernkerl hier zu befehlen? Auf meinem Hofe hat, wenn ich da bin, Niemand außer mir zu befehlen!“ Ich erwiderte: „Ich komme nicht als Bauernkerl, sondern als Vorgesetzter; Sie müssen fahren!“ Nun sei er, der Schloßherr auf ihn losgestürzt, habe ihn am Hofthor eingeholt und dort derart mit dem Knopfe einer Reitpeitsche über den Kopf geschlagen, daß er die Besinnung verlor. Als ich aufwachte, so erzählte der Schöffe, lag ich auf dem Boden und der Herr kniete auf mir. Er und sein Inspector stießen mich wiederholt mit dem Kopfe gegen die Erde und als ich mich endlich aufraffen und davongehen konnte, hieb mich der Herr mit einem eichenen Knüttel nochmals über den Kopf, daß ich taumelte.“

— Der angeklagte Schloßherr gab zu, den Ausdruck „Bauernkerle“ gebraucht zu haben, allerdings erst dann, als sich sein Hof, in Folge der Schlägerei, mit Dorfbewohnern gefüllt habe. Er behauptete zwar, zuerst geschlagen zu sein, doch ergab die Beweisaufnahme das Gegentheil. Ein Freund des Angeklagten bezeugte, wie derselbe auf den Schöffen losgestürzt sei. „Dann hörte ich das Klatschen von Schlägen. Ich hörte auch, wie der Angeklagte rief: „Lassen Sie den Stock los!“ und wie man ihm zur Antwort gab: „Nein, ich lasse ihn nicht los; ich bin hier als geschworener Mann!“ — Der Wächter des Dorfes, sowie verschiedene Knechte, die als Zeugen geladen wurden, bestätigten die Aussagen des Schöffen. — Der Inspector war bisher noch unbestraft, während der Schloßherr schon einmal wegen schwerer Körperverletzung zu 500 Mk. verurtheilt war. Der Staatsanwalt führte aus, daß er für letzteren deshalb nicht auf mildere Umstände plädieren könne, weil sich ergeben habe, daß der Angeklagte auch dann noch den Schöffen auf das gröblichste gemißhandelt, als dieser bereits überwunden und regungslos am Boden lag. Der Gerichtshof theilte durchweg die Auffassung des Staatsanwalts. Er verurtheilte den Schloßherrn zu 4 Monate Gefängniß und 50 Mk. Geldstrafe und den Inspector unter Freisprechung von der Uebertretung zu 50 Mk. Geldstrafe und 1 Monat Gefängniß. Der Rittergutsbesitzer heißt Richard Hochmuth in Palanowitz und der mißhandelte Schöffe Freistellenbesitzer Jänsch.

— Der Untergang der Welt ist nun definitiv in dem Jahre 1897 zu erwarten, so wenigstens behauptet der englische Astrologe Herr John Hampden. Doch nicht bei der bloßen Verkündigung dieses Ereignisses läßt es der Gelehrte beruhen; er erklärt uns auch über die Gestalt der bald „verflorenen“ Erde auf — daß sie keineswegs rund, sondern flach sei und sich gegenwärtig in einer Lage befände, die positiv auf ihren gänzlichen Untergang, sei unser Planet nun eine Kugel oder eine Kugel, für das Jahr 1895 hinweist. Dieses wichtige Ereigniß ist bereits genau für obiges Datum von einem anderen Engländer, Mr. Bayter, prophezeit worden; doch Herr Hampden verzichtet ohnedies auf jeden Anspruch auf das Erstrecht dieser Weissagung. „Ihr Datum ist — so fügt er hinzu — keineswegs mein Eigenthum oder das des Herrn Bayter.“

Marktbericht

vom 23. März 1889.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	1 15	Kartoffeln, 25 Liter	1 20
do. (Markt) "	1 20	Bohnen, junge, 1/2 kg.	—
Rindfleisch "	50	Stedrüben, per Stück	— 10
Schweinefleisch "	55	Wurzeln, 25 Liter	— 80
Hammelfleisch "	50	Zwiebeln, per Liter	— 20
Kalbsteisch "	30	Schalotten, per Liter	— 30
Klomen "	60	Kohl, weißer, a Kopf	—
Schinken, ger. "	70	do. rother, "	—
do. frisch "	55	Blumentohl, "	— 50
Speck, frisch "	55	Spitzkohl, "	—
do. geräuchert "	65	Salat, 3 Köpfe	—
Nettmurri, ger. "	80	Stachelbeeren, Liter	—
do. frisch "	60	Johannisbeeren, 1/2 kg.	—
Eier, das Duzend	50	Erdbeeren, 1/2 kg.	—
Hühner, a Stück	1 20	Birnen, Liter	—
Feldhühner, per Stück	—	Spargel, 1/2 kg.	—
Enten, zahme, a Stück	1 50	Apfel 3. Kochen, 25 St.	—
do. wilde "	1	Essig-Gurken, 100 St.	—
Krametsvögel "	—	Lorh, 20 Hl.	6
Gasen, per Stück	—	Ferkel, 6 Wochen alt	—

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 25. März 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	108,20	108,75
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,50	104,05
3 1/2 pCt. Oldenb. Conzols	103,—	104,—
(Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % not.)	136,50	137,30
4 pCt. Cuxin-Lübbeder-Pfandbriefe-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	102,50	103,05
5 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	101,70	102,25
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe von 87 u. 88	101,70	102,25
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	91,70	92,25
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	108,—	108,55
3 1/2 pCt. do. do.	104,20	104,75
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 frs und darüber)	96,10	96,65
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 frs)	96,20	96,90
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—V. Serie	94,30	94,85

3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. garant. (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	58,70	59,25
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	100,70	101,25
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,80	97,35
4 pCt. Salzammergut-Prioritäten garantiert	101,80	—
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank	102,60	103,15
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	102,80	103,35
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	102,45	—
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek.-Bank	98,35	99,10
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	145
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1888.)		
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aeth.-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	136,25
Oldenburg. Glashütten-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Actien Stücke à 1000 Mt. (franco Zins)	—	90
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,70	169,50
Wechsel auf London kurz für 1 Lfr. in Mt.	20,415	20,515
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mt.	16,83	—

An der Berliner Börse notirten gestern Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Actien Oldenb. Eisenhütten-Actien (Augustfehn) 136,50% G. Oldenb. Versicher.-Ges.-Actien per Stück 1000 Mt. bez. G. Discout der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Henriette tom Dieck, Elsfleth, mit Hermann Hamer, Barth.
Geboren: Dem C. Oim, Rodenkirchen, eine Tochter. Dem N. Vogt eine Tochter. Dem H. Meiners, Ohmstedt, ein Sohn. Dem H. Carstens, Ovelgönne ein Sohn.
Gestorben: Marie Sammers geb. Mühlmeister, Sande. Charlotte von Lindelof, Delmenhorst. Wittwe Bartels geb. Wulf, Reitland. August Gravemann, Barel. Seminar-Inspector a. D. Bentfeld, Gniffau in Holstein.

Außerordentliche Generalversammlung

der

Mitglieder des Oldenburger Consum-Vereins e. G.

am Sonnabend den 30. März, Abends 8 Uhr, in Habel's Hotel.

Tagesordnung:

1. Neuwahl von vier Verwaltungsraths-Mitgliedern.
2. Aenderung der §. 3 und §. 12 der Statuten.
3. Bestätigung der Wahl des Vorstandes.
4. Verlegung der Schwarzbrotbäckerei nach dem Centrallager.

Der Verwaltungsrath.
Siewers, Vorsitzender.

Fertige Herren- u. Knaben-Garderobe

empfehlen in größter Auswahl, vom einfachsten Genre bis zum feinsten Kammgarn, tadellos sitzend und nur gut gearbeitet, zu anerkannt billigsten, festen Preisen.

L. Bley, Osteraburg,
Schulstraße 1a, unweit der Warpspinnerei.
Nur Gutes, und das Gute billig!

Gesucht: Jungen, die das Formen erlernen wollen.
Meyer & Co.

Zum Einrichten, Führen und Abschließen der Geschäftsbücher, sowie zu allen Comptoirarbeiten und Regulirungen empfiehlt sich **Diedr. Grube, pract. Buchhalter**

Das seit 20 Jahren bestehende große

Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann
in Ottenen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halbdaunen 150 Pfg., prima 180 Pfg., reine Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Jultstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, garantirt federdicht, fertig genäht 17 Mt., zweischläfig 14 Mt.

Alte Pflaumen,

à 1/2 Kilo 15 Pfg. empfiehlt **Victor Hamann,**
Langestr. 58.

Neue Americaner Ring u. Schnittäpfel, Neue bosnische Pflaumen

empfehlen äußerst billig **Victor Hamann.**

Thüringer Salzgurken bei Anfern, bei Hundert, bei Schock und auch einzeln empfehle bestens und billigt **W. Stolle.**

Feinster Sauerkohl (echter Magdeburger), neues Pflaumenmus empfiehlt **W. Stolle.**

Ia Honig a Pfund 80, 70, 50 Pfg. **W. Stolle.**

Feine Marshwolle

wieder vorrätig bei **S. J. Ballin & Co.,** Haarenstr. 15.

Hochfeine Nienburger Speise-Kartoffeln halte bestens empfohlen.
Cypres-Comptoir.
H. G. Beilken.

Reiners Fischhandlung.

Schellfische, Sandart, Stinte, lebende Karpfen und Hechte.

Gardinen.

Gardinen

in großer Auswahl
per Meter von 35 Pfg. bis 2,00 Mk.

Abgepaßt

per Fach von 4,00 bis 75,00 Mk.

H. Raabe jr.,

Schüttingstraße 7.

Gardinen.

Am Sonnabend den 23. März kommt unser hochfeines

Bock-Bier

zum Anstich.



Büfing & Klostermann.

F. Ohmstede, Achternstraße 32.

empfiehlt in großer Auswahl, neuester Ausführung und soliden Stoffen:

Promenadenmäntel, Montelets, Jaquetts, Visites
und Regenmäntel, letztere auch für Konfirmanden
und Kinder zu sehr billigen Preisen.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Herrschaften von Oldenburg hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier, Kurwickstraße, Nr. 8, als

Malermeister

etabliert habe.

Empfehle mich bei allen vorkommenden, in mein Fach schlagenden, von den einfachsten bis zu den elegantesten Arbeiten in stylgerechter und geschmackvoller Ausführung bei billigster Berechnung.

M. S. Detken.

Sämmtliche Neuheiten der Saison in

Kleiderstoffen

mit dazu passenden eleganten **Besatz-Artikeln.**

Promenaden-u. Regenmäntel,

Umhänge und Jaquets

sind eingetroffen und führe ich sämmtliche Sachen von den billigsten bis zu den elegantesten.



Anfertigung von Costumes.

S. HAHLO.

Bremerhafen. Gesucht zu Ostern ein Lehrling für mein Colonialwaaren-Geschäft.

Seinr. Sprickerhoff,
Reilstr. 19.

Oldenburg. Zu vermieten im Hause Achternstraße 12 hies. ein geräumiger Laden mit Cabinet, nebst schöner Oberwohnung. Auskunft ertheilt

J. A. Galberla.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis,

G. Zedemeyer, Nürnberg.

Zu Ostern suche für meine Buchdruckerei einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen.

Adolf Wirth,
Rosenstraße Nr. 15.

Lungenschwindsucht,
Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt **nachweislich** noch im höchsten Stadium
Lehrer **Suersen**, Hamburg, Hammerbrook, Albertstraße 2, part.

Zur gefl. Notiz.

Einen großen Vorrath feiner weicher und steifer
Haar- und Wollfilzhüte
für Herren und Knaben, sowie eine Partie feiner
Herren- u. Knabennützen
hatte Gelegenheit vortheilhaft einzukaufen und offerire dieselben, so lange der Vorrath reicht, zu erstaunlich billigen Preisen.

Sch empfehle:

Prima Haarhüte, steif und weich, in allen Farben, von 4 M. 50 Pf. an,

do. Wollfilzhüte, steif, von 2 M. 50 Pf. an,

do. do. weich, von 2 M. an;

ferner

einen Vorrath

Herren- und Knabenhüte

zu 1 M.;

Kinderhüte, prima Qualität, 2 M. 50 Pf., sowie Herren- und Knabennützen in großer Auswahl von 50 Pf. an.

Sämmtliche Waaren sind prima Qualität und liegen Muster in meinem Schaufenster zur gefl. Ansicht aus.

Hochachtungsvoll

Gustav Koppisch,

Langestraße 46,

vis-à-vis der Kleintkirchenstraße.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 26. März 1889. 88. Vorstellung
Abonnement. Zur Allerhöchsten Geburtstagsfeier Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin: Bei festlich erleuchtetem Hause: **Das Urbild des Tartüffe.** Lustspiel in 5 Akten, von R. Gutzkow.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Beilage

zu Nr. 305 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 26. März 1889.

Die Entvölkerung der östlichen Provinzen.

Die Lebenshaltung in den östlichen preussischen Provinzen ist, besonders in den unteren und mittleren Schichten der Bevölkerung eine ungemein niedrige gegenüber der in Mittel- und Westdeutschland. Die Speisen werden dort zwar in großen Quantitäten genossen, aber sie bestehen hauptsächlich in Kartoffeln, sehr grobem Brod und Hülsenfrüchten, die nur in geringstem Maße durch Fleisch und Fett schmacht gemacht werden. Die Wohnungen der Arbeiter bestehen oft aus nicht menschenwürdigen, ungesunden Löchern. Die Löhne sind ungemein niedrig, die Arbeit ist hart. Früher, besonders in den ehemals polnischen Landestheilen kannten die Leute dort nichts Besseres, hielten ruhig auf der Scholle aus und mußten es ja auch. Die Zugehörigkeit zu Preußen, der um das Vielfache lebhaftere Verkehr unserer Zeit und die Freizügigkeit haben sie kennen gelehrt, daß es in anderen Theilen der Welt besser ist und sie sind naturgemäß von dem Bestreben erfaßt, sich durch zeitweilige oder dauernde Uebersiedlung in andere Gebiete bessere Existenzbedingungen zu verschaffen. Sie wandern seit Jahrzehnten in bald etwas steigender, bald etwas sinkender Zahl nach Amerika. Sie wandern nach Mittel- und Westdeutschland zur Bearbeitung der Rüben, zur Beschäftigung in Zucker- und anderen Fabriken und im Bergbau. Langsamer, unauffälliger, aber ebensovollständig wirkt der Abzug der Bevölkerung nach den größeren Städten. Ein junger Mensch aus dem Osten wird z. B. zum Militär eingezogen, kommt nach Berlin, Potsdam oder an den Rhein in Garnison, beobachtet hier, wie die Leute nicht so hart zu arbeiten brauchen und doch besser essen, trinken und mehr Vergnügen haben. Nach Ablauf seiner Militärzeit bleibt er im Garnisonort zurück, zunächst in bescheidener, abhängiger Stellung und arbeitet sich durch Arbeitstüchtigkeit und Bedürfnislosigkeit rasch empor. Nun läßt er seine jüngeren Brüder und Schwestern nachkommen, denen er vorwärts hilft und holt sich auch seine Gattin aus der Heimath. Dort verbreitet es sich bald, welches Glück der Landsmann im Westen gemacht hat, dies Glück wird noch glänzender geschilbert, als es ist und in dem Dorfe oder dem Städtchen entwickelt sich bald der Zug nach dem Westen. Wer längere Zeit im Westen gewesen ist, kehrt selten zu härterer Arbeit und zu fargerger Kost und Lohn nach dem Osten zurück. Daß die Lebenshaltung im Osten sich nicht so heben konnte, dazu trug viel bei einmal, die seit dem Beginn der zwanziger Jahre stetig steigende russische Zollperre und dann die diesseitigen Zollmaßregeln, durch welche der industriearme Osten dem Westen durch Eisen- u. s. w. Zölle mit vielen Millionen jährlich tributpflichtig gemacht wurde. Ungemein verschärfert wurde dies System durch die „Zollreform“ von 1879 und durch die seitdem wiederholt eingetretene Erhöhung der deutschen Zölle. Wirklichen Nutzen haben davon im Osten nur sehr wenige Großgrundbesitzer gehabt. Die Landwirthe haben sich den natürlichen Absatzmarkt, den englischen Weltmarkt für ihre landwirtschaftlichen Producte zerstört, einen ähnlich guten nicht gewonnen. Der Transport nach dem deutschen Westen frisst, wenn sie ihre Producte dorthin senden, die höheren Preise auf. Den mittleren und kleineren Landwirthen wie den Angehörigen aller übrigen Berufe sind alle Gebrauchsgegenstände vertheuert und es sind ihnen neue hohe Lasten aufgeladen worden. Die Wirkung davon auf die Grenzgebiete kann man ersehen aus den Ergebnissen der letzten Volkszählung im Vergleich zu den früheren. Wir finden, daß in fast allen den Grenzen benachbarten Städten die Volkszahl abgenommen hat. Das sehen wir z. B. schon bei Nordschleswig; weit mehr noch aber in den Orten längs der seitdem noch viel höher gewordenen russischen Zollmauer von Memel bis nach Oberschlesien. Wo eine Ausnahme stattfindet, wo eine Vermehrung eingetreten ist, da finden wir auch einen besonderen Grund, z. B. bei Thorn die starke Vermehrung der Garnison. Die Lücke, welche in dem Abzug nach Westen in der arbeitenden Bevölkerung eintrat, wurde früher zum Theil ausgeglichen durch die Einwanderung aus Rußisch-Polen. Dort ist nämlich die Lebenshaltung noch niedriger, als in Westpreußen, Posen und Oberschlesien und der Uebergang zu den Zuständen in den diesseitigen Grenzprovinzen ist für die russischen Landarbeiter immer noch eine Verbesserung. Daß der Arbeitermangel in den Grenzprovinzen in Folge der Ausweisungen der aus Polen Gebürtigen ungemein gestiegen, ist darum ganz naturgemäß. Wir wissen jetzt durch Herrn v. Puttkamer-Plauth genau, wer auf die möglichst schroffe Durchführung dieser Maßregel gedrungen hat, durch wen der Arbeitermangel künstlich im Osten um das Mehrfache verschärfert worden ist. Denn diesen Theil seiner Danziger Enthüllungen scheint Herr v. Puttkamer-Plauth bei seinen Abschwächungsversuchen nicht haben verleugnen zu wollen.

Eine dunkle That.

Kriminalroman aus dem Amerikanischen von Th. Ludwig.
(Fortsetzung.)

Ich wollte gerade aus dem Hause treten, um meine Absichten zu erforschen, da erregte eine plötzliche Bewegung an einem Fenster des gegenüberliegenden Hauses meine Aufmerksamkeit und ich entdeckte das Gesicht von Mr. Fobbs, wie er hinter dem Vorhang hervorlugte. Das gab mir die Versicherung, daß ich Mr. Gryce richtig beurtheilt hatte, und voll Mitleid für das verlassene, junge Mädchen, für dessen ferneres Geschick dies Beobachten ihrer Bewegungen sicher nur das Vorspiel war, ging ich nach Hause und schrieb an sie ein Billet, ihr meine Dienste als Mr. Beeley's Vertreter im Falle plötzlicher Noth anbietend. Dann begab ich mich in die siebenunddreißigste Straße, um Mary den Urtheilspruch mitzutheilen.

„Und sind sie Alle fort?“ rief sie in aufgeregter Weise, die mir zeigte, wie lebhaft sie sonst gewesen sein mußte. Und als ich sagte, daß ich Niemanden gefunden habe, der nicht ins Haus gehörte, stieß sie hastig hervor: „O, dann brauchen wir uns nicht mehr zu ängstigen? Nicht wahr, die Gefahr ist vorüber? Es kann sich nicht wiederholen, dieses entsetzliche Verhör von gestern?“

Was war es, was das schöne Mädchen die Fragen, die sie an mich stellte, zu sprechen bewog? Als wenn eine That, wie die im Leavenworth'schen Hause verübte, eine solche Unbedeutendheit war, daß eine Möglichkeit, jetzt sei Alles vorbei, sich denken ließ! Die Situation war eine so peinliche, daß es mir schwer fiel, mit erzwungener Fassung zu sprechen:

„Ich möchte Sie weder beunruhigen, noch beleidigen, Miß Leavenworth, und doch muß ich Ihnen sagen, daß ich es für Ihre Pflicht halte, daß Sie noch heute Abend in Ihr eigenes Haus zurückkehren!“

Sie sah mich mit starrem Blick an.

„Warum?“ stammelte sie. „Giebt es einen besondern Grund, daß ich das thun soll? Wissen Sie nicht, daß ich nicht mit Cleanore in demselben Hause sein kann?“

„Das weiß ich nicht; aber sie ist Ihre Kouine und wie eine Schwester mit Ihnen aufgewachsen. Es ist Ihrer nicht würdig, Sie in Zeiten der Noth zu verlassen. Betrachten Sie die Sache einen Augenblick mit leidenschaftslosem Nachdenken!“

„Leidenschaftsloses Nachdenken ist unter den obwaltenden Umständen kaum möglich.“ versetzte sie mit unverkennbarer Bitterkeit. Jedoch ehe ich antworten konnte, fragte sie sanfter, ob ich es sehr dringend wünschte, und als ich das bejahte, zitterte sie, fast geneigt, nachzugeben; aber plötzlich brach sie in Thränen aus und rief mit aufs tiefste mich erschütternder Emphase:

„Sie wissen nicht, was Sie verlangen; mir ist, als könnte mich schon die bloße Luft in dem Hause tödten; aber — warum kann Cleanore nicht hierherkommen? Mrs. Gilbert würde gern dazu bereit sein, auch sie aufzunehmen, und ich könnte auf meinem Zimmer bleiben, wir brauchen uns nicht zu begegnen.“

„Sie vergessen, daß es noch eine andere Pflicht zu Hause zu erfüllen giebt. Morgen soll Ihr Onkel beerdigt werden!“

„O, ja, der arme, arme Onkel!“

„Sie sind das Haupt der Familie und am geeignetsten, Dem die letzten Dienste zu erweisen, der so viel für Sie gethan hat!“

Sie richtete einen seltsamen Blick auf mich, murmelte: „Es ist wahr!“ und fügte dann schnell entschlossen hinzu: „Ich will Ihre gute Meinung verdienen, Mr. Raymond; ich werde zu meiner Kouine zurückgehen!“

Mein Muth hob sich; ich ergriff ihre Hand.

„Möge diese Kouine nie den Trost brauchen, den Sie ihr jetzt, wie ich sicher bin, gewähren werden, wenn es die Noth erfordert,“ sagte ich bedeutungsvoll. Sie entzog mir ihre Hand.

„Ich denke, meine Pflicht zu thun!“ versetzte sie mit Kälte.

Auf der Treppe traf ich einen mageren, modisch gekleideten jungen Mann, der mich im Vorübergehen prüfend ansah. Da er für einen vollkommenen Gentleman etwas zu auffallend gekleidet war und ich mich entsann, ihn beim Verhör gesehen zu haben, dachte ich mir, daß er in Mr. Gryce's Diensten stand; aber wie staunte ich, als ich an der Ecke der Avenue einen Andern fand, welcher einen verstohlenen Blick durchdringendster Forschung auf mich warf. Da dies unzweifelhaft ein Gentleman war, ärgerte ich mich, ging ruhig auf ihn zu und fragte, ob ihm mein Gesicht bekannt vorkomme?

„Es erscheint mir sehr angenehm,“ antwortete er, verneigte sich außerordentlich höflich und ging die Avenue

weiter. Gereizt und etwas beschämt, blieb ich einen Moment stehen. Wer und was mochte er sein? Ganz entschieden ein Gentleman; seine Züge waren von außerordentlicher Schönheit, die Gestalt groß und elegant. Nicht mehr ganz jung, — nach meiner Schätzung hatte er wohl vierzig Jahre mit ihrem Gemisch von Freude und Enttäuschung hinter sich, — trug er noch den Stempel der stärksten, jugendlichen Erregungen und Blick und Linien des Gesichts verriethen nicht den leisesten Hang zu jener Blasirtheit, zu welcher der Typus, dem er angehörte, am meisten hinneigt.

Abends trat Thomas hastig bei mir ein. Er brachte mir eine Botschaft von Cleanore. Ernst las ich Folgendes:

„Kommen, o, kommen Sie schnell!“

Hier mußte sie zitternd abgebrochen haben, als sei die Feder ihrer Hand entfallen. Nicht lange darauf stand ich vor dem Hause, welches vor nicht ganz vier- undzwanzig Stunden der Schauplatz einer unaufgeklärten, räthselhaften That geworden war.

12. Kapitel.

Cleanore.

Molly öffnete mir die Thür.

„Sie finden Miß Cleanore im Wohnzimmer, Sir,“ sprach sie gedämpften Tones.

Ich näherte mich hastig dem bezeichneten Zimmer und fühlte mehr als je bei der Pracht des luxuriösen Korridors mit seinem antiken Fußboden, seinen getäfelten Wänden und Bronze-Ornamenten die Fronie des Schicksals. Ich legte meine Hand horchend auf den Thürgriff. Alles war und blieb still. Leise eintretend, hob ich die schwere Atlas-Portiere und erblickte — welches Bild!

Beim ungewissen Schein einer einzigen Gaslampe, welche gerade nur dazu diente, den glänzenden Atlas und fleckenlosen Marmor des prächtigen Gemachs sichtbar werden zu lassen, saß Cleanore, bleich, wie die gemeißelte Psyche, welche sich über ihr aus dem matten Dämmerlicht der tiefen Finsternisse erhob. Schön wie diese und fast eben so unbeweglich, saß sie mit starrer, in hilfloser Bitte gefalteten Händen, scheinbar unempfindlich gegen jeden Laut und jede Berührung, ein Bild stummer Verzweiflung.

Bewegt durch diesen Anblick, stand ich zaudernd, mit der Portiere in der Hand, still. Da erschütterte plötzlich ein heftiges Schauern ihre starre Gestalt, die Hände falteten sich aus einander, der steinerne Blick wurde sanfter und aufspringend, stieß sie einen Freudenruf aus und kam mir entgegen.

„Miß Leavenworth!“ rief ich und erschrak fast beim Klang meiner eigenen Stimme. Sie blieb stehen und preßte die Hände gegen das Gesicht, als wenn die Welt und Alles, was sie vergessen, bei der einfachen Nennung ihres Namens wieder auf sie einstürzte.

„Was giebt es?“ fragte ich.

Sie ließ die Hände fallen.

„Sie wissen es nicht? Man — man — fängt an, zu sagen, daß ich —“

Sie hielt inne und faßte nach ihrer Kehle.

„Lesen Sie!“ hauchte sie und zeigte auf ein Zeitungsblatt zu ihren Füßen am Boden.

Ich bückte mich und hob es auf. Es bedurfte für mich nur eines Blickes, um zu wissen, was sie meinte. Da stand in auffallend großen Buchstaben:

„Der Leavenworth-Mord. Die letzten Enthüllungen in diesem geheimnißvollen Fall. Ein Glied aus der Familie des Ermordeten stark verdächtig. Die schönste Frau Newyork's unter dem Schatten eines Verdachts. Lebensgeschichte von Miß Cleanore Leavenworth.“

Ich war darauf vorbereitet und doch entfiel das Papier meinen bebenden Händen; ich sehte mich danach, ihr ins Antlitz zu schauen, und doch fürchtete ich mich davor.

„Was bedeutet das?“ stieß sie hervor. „Was, was soll das heißen? Ist die Welt toll?“ Und sie stierte mich an, als sei es ihr unmöglich, den Sinn dieser Beleidigung zu fassen. „Mich anzuklagen,“ stöhnte sie und schlug sich mit der geballten Hand vor die Brust, „mich, die ich sogar den Boden liebte, den er betrat, die ich mich selbst zwischen ihn und die todbringende Kugel geworfen, wenn ich die Gefahr, die ihm drohte, geahnt hätte. O, das ist mehr als Verleumdung, man stößt mir den Dolch ins Herz!“

Ich wollte nicht eher Mitgefühl zeigen, als bis ich völlig von ihrer Unschuld überzeugt war, und sagte daher:

„Dies scheint Sie sehr zu überraschen, Miß Leavenworth. Sahen Sie denn nicht voraus, was auf Ihr entschiedenes Schweigen über gewisse Punkte folgen mußte? Kennen Sie die menschliche Natur so wenig,

um nicht zu wissen, daß Sie dadurch den Widerspruch der Menge reizten, von dem Verdacht der Polizei ganz zu schweigen? Wenn Sie den Staatsanwalt herausforderten, ein verdächtiges Papier bei Ihnen zu finden, wenn Sie, — ich mußte mich zwingen, die Worte zu sprechen, — „wenn Sie Mr. Gryce sogar verweigerten, zu sagen, wie Sie in den Besitz des Schlüssels kamen —“

„Still,“ flüsterte sie, voll Todesangst sich umblickend, „still, — nicht weiter —“

„Ach hoffen Sie denn, vor der Welt verbergen zu können, was den Detektivs bekannt ist? Ich fürchte, Sie begreifen Ihre Situation nicht. Versuchen Sie einmal, den Fall vorurtheilsfrei zu betrachten. Die Nothwendigkeit einer Erklärung —“

„Aber ich kann Nichts erklären!“

„Sie können nicht?“

Ich weiß nicht, war es mein Ton oder meine Worte, aber es wirkte auf sie wie ein Schlag ins Gesicht.

„D,“ rief sie, „Sie werden, Sie können doch nicht auch an mir zweifeln? Ich dachte Sie —“ Ihre ganze Gestalt erbebte plötzlich. „D, ich verstehe, Sie haben mir vom Anfang an mißtraut; der Schein ist zu sehr gegen mich.“ Sie sank fast um vor Scham und Demüthigung. „D, jetzt bin ich ganz verlassen!“

Der Ruf drang mir zu Herzen. Ich eilte zu ihr. „Miß Leavenworth,“ fluchte ich, „ich bin nur ein Mensch; ich kann Sie nicht so betrübt sehen. Sagen Sie, daß Sie unschuldig sind, und ich will Ihnen glauben, ohne allen Schein zu berücksichtigen.“

Sie sprang auf und stand hoch aufgerichtet vor mir. „Kann mir Jemand ins Gesicht blicken und mich der Schuld zeihen?“ Als ich traurig den Kopf schüttelte, rief sie heftig hervor: „Sie wollen fernere Beweise,“ und bebend wie ein aufgeschrecktes Reh, eilte sie auf die Thür zu und rief mir mit flammenden Augen entgegen: „Kommen Sie, kommen Sie!“

Erstreckt, bestürzt, wider meinen Willen fortgerissen, folgte ich ihr; ich war noch am Fuß der Treppe, als sie schon halb oben war. Vor der Thür zum Schlafzimmer ihres Onkels blieb sie stehen.

„Kommen Sie!“ rief sie noch einmal, aber jetzt in ruhigem, ehrfurchtsvollem Ton. Dann öffnete sie die Thür und ich folgte verwundert.

Im Leichenzimmer brannte kein Licht; nur die Gasflammen des Korridors schienen zauberisch hinein und bei ihrem Schimmer sah ich sie vor dem verhüllten Bett knien, ihr Haupt über das des Ermordeten gebengt, ihre Hände auf seiner Brust.

„Sie haben gesagt, wenn ich meine Unschuld behauptete, würden Sie mir glauben. Sehen Sie hierher,“ und Sie legte ihre Wange gegen die bleiche Stirn ihres toten Wohlthäters, küßte die marmorharten Lippen sanft, schmerzlich. Dann sprang sie auf und rief in gedämpften, aber bebendem Tone: „Könnte ich das, wenn ich schuldig wäre? Würde nicht der Athem auf meinen Lippen erstarren, das Blut in meinen Adern gerinnen, das Leben aus meinem Herzen entfliehen? Können Sie, der Sohn eines geliebten und verehrten Vaters, glauben, daß ich ein mit Verbrechen beslecktes Weib bin, wenn ich das thun kann?“ Und sie kniete wieder nieder und breitete ihre Arme um die leblose Gestalt, mich mit einem Blick ansehend, den kein Sterblicher malen, keine Zunge beschreiben kann. „In alten Zeiten,“ fuhr sie fort, „pflegte man zu sagen, daß eine Leiche blutete, wenn sie in Berührung mit ihrem Mörder kam. Was müßte also hier geschehen, wenn ich, seine Tochter, sein geliebtes Kind, mit Wohlthaten überladen, reich durch seine Juwelen, warm von seinen Küffen, das sein sollte, dessen Sie mich anlagen: seine Mörderin? Müßte nicht die Leiche des beleidigten Todten ihre Hülle sprengen und mich zurückstoßen? O, wenn es einen Gott im Himmel giebt, der Gerechtigkeit übt und das Verbrechen haßt, möge er mich jetzt hören! Wenn ich durch Gedanken oder die That, wissentlich oder unwissentlich Veranlassung gewesen, dies theure Haupt zu solchem Ende zu bringen, wenn auch nur ein Schatten von Schuld auf meinem Herzen lastet und an diesem schwachen Mädchenhänden haftet, so möge sein Zorn in gerechter Vergeltung zur Welt sprechen und dies schuldige Haupt auf die Brust des Todten sinken, um sich nie wieder zu erheben!“

Chrfurchtgebietendes Schweigen folgte dieser Anrufung. Mir schien es, als stände die Welt still, zu lauschen; dann entrang sich zitternd ein langer Seufzer äußerster Erleichterung meiner Brust und alle bisher in meinem Herzen unterdrückten Gefühle, Alles übersteigende Ehrfurcht, grenzenloses, unaussprechliches Mitleid, Hoffnungen, Sehnsucht, Zärtlichkeit, welche gegen meine bessere Ueberzeugung, wider Vernunft und Vorurtheil ihren Weg in mein Herz gefunden, sprengten ihre Bande, und mich zu ihr niederbeugend, nahm ich ihre Rechte in meine beiden Hände.

„Sie werden, Sie können mich jetzt nicht mehr für eine Verbrecherin halten?“ flüsterte sie und ein Lächeln das nicht auf die Lippen trat, aber ihr ganzes Antlitz wie mit einer Fluth von innerem Frieden übergoß, leuchtete mir aus ihren Zügen entgegen.

„Verbrechen!“ Das Wort floß unwiderstehlich von meinen Lippen.

„Nein,“ sagte sie ruhig, „es lebt kein Mensch, welcher mich dessen anklagen könnte!“

Statt aller Antwort nahm ich ihre Hand, die in der meinigen ruhte, und legte sie auf die Brust des Todten. Langsam, leise, dankbar neigte sie das Haupt.

„Nun mag der Sturm kommen,“ hauchte sie, „ich weiß jetzt, es giebt einen Menschen, der an mich glaubt, wie sehr auch aller Schein gegen mich ist!“

Ahnte sie gas Ungewitter, welches bereits drohend über ihrem Haupte stand?

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Bierlinge. Vier lebende Mädchen wurden von einer Frau in Seifersdorf bei Ruhshalm (Schlesien), innerhalb einer Stunde zur Welt gebracht. Mutter und Kinder befinden sich wohl und werden mit Kuhmilch genährt. Es ist dies das dritte Mal, daß so reicher Kinderlegen daselbst einkehrt, denn die Frau hat ein Mal Zwillinge und vor zwei Jahren Drillinge geboren; davon ist ein Kind gestorben.

— Aus Charlottenbrunn (Schl.) schreibt man Die seit einigen Jahren hier wohnende Gräfin Lydia zu Dohna-Findenstein hatte vor einigen Tagen das Unglück, ein auf dem Tisch stehendes Licht umzuwerfen, wodurch Bücher und Wäschestücke in Brand geriethen. Da die betagte, kränkliche Dame sich nicht zu helfen wußte und Dienerschaft nicht in der Nähe war, dauerte es geraume Zeit, bis die Hausbewohner auf den Zimmerbrand aufmerksam wurden. Als man endlich zu Hilfe kam, fand man die Gräfin erstickt am Boden liegend. Die Leiche derselben wurde nach der Familiengruft zu Silberhammer bei Danzig überführt.

— Dem Kaiser von China fehlt es an Dienern wahrlich nicht. Wünscht er sich sächern zu lassen, so stehen 25 Fächerträger zu seiner Verfügung. Ist es naß, so sind 10 Leute da, deren einziges Amt ist, seinen Schirm zu halten. In Gesundheit und Krankheit umgeben ihn 30 Aerzte. Er hat 80 Bonnen, 23 Köche, 50 Palastdiener, 50 Lakaien, 75 Astrologen, 16 Lehrer und 60 Priester.

— Geistesgegenwart. Der aufsichtsführende Oberarzt eines russischen Irrenhauses wurde beim Besichtigen der Anstalt von den Insassen mit allerlei Klagen über

Behandlung, Kost u. s. w. bestürmt; insbesondere bezeichneten Alle die ihnen gereichte Fleischbrühe als ganz entsetzlich. Um sich zu überzeugen, inwiefern diese Anklage begründet sei, begab sich der Doktor in die Küche hinunter, wo gerade ein großer Kessel mit siedendem Wasser über dem Feuer stand. Plötzlich trat einer der Leidenden die ihm gefolgt waren, ein großer und starker Kerl, vor und sagte: „Wissen Sie, Doktor, Sie sind so hübsch fett; Sie müßten eine ausgezeichnete Fleischsuppe abgeben. Versuchen wir es!“ Die anderen Wahnsinnigen stimmten dem Plane lebhaft bei, und man schickte sich eben an, den Arzt in den Kessel zu werfen, als er mit glücklicher Geistesgegenwart ausrief: „Halt, meine Herren! Es ist ein ganz vorzüglicher Einfall von Ihnen, aber meine Kleider würden den ganzen Wohlgeschmack der Brühe verderben. Gestatten Sie, daß ich mich erst draußen auskleide.“ Die Bemerkung schien Allen wohlbegründet und ungehindert konnte der Gefährdete die Küche verlassen.

Ein plattdeutsches Gedicht

von Karl Grythropel.

Den Herrn Amtmann jien Knöpp.
Fro Pastorn Grööp sitt vör de Döhr
Un slied' dat Lüüg for ehr Lüüt Döhr,
Wie güng dat leifig vun de Hand,
Un fast wie need ward dat Gewand.
Op'n Disch vor ehr leeg'n Knööp und Scheer,
Un wat to'n Snidern nödig wär.
Bald na de Tied vun'n Beddelstunn,
Da kummt Froo Amtmann Smeertunn
Op unse stiet'ge Pasternfros
Ganz majestätisch un stolz hento.
Tovörderst möt ic nu erwählen,
De Amtmanns'froso verfunn dat Klöhnen.
„Wo geiht's, mein liebe Pastern Grööp?
Doch was, wo kunn'n Sie bei die Knööp?“
Seggt se, so snell se't eben kann,
„Die hörn ja den'n Herrn Amtmann,
So wahr, so wie da slägt de Glock,
Die sind aus seinem grauen Kock,
Das weiß ich Sie nu zu genau,
Ja, ja, das ist das'nlbe Grau!“
Froo Pastorn Grööp, de is ganz still,
Weil se sid' nich vertürnen will,
Dunn seggt's: „Om, ja, dat kann woll sien,
De Knööp wörn ehern od' nich mien,
Sien S' man ganz still, Froo Smeertunn, —
De hett mien Mann im Klingbütel fun'n!“

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen



ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung.**

Dieselbe bringt jährlich 24 Moden-, 28 Unterhaltungs-Nummern und mindestens 28 Beiblätter, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehnten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, ein vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige

Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der Lezeren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours). —

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer-Strasse 38, Wien I, Dperngasse 3.

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR- & LIVRÉE-
TUCHE,

europäischer Tuchhandlung in
grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.